

Siedlungsbewegungen um 1874, 1923 und nach 1945 hauptsächlich in die Prärie-
provinzen Kanadas eingewandert sind. Lange vor ihnen, um 1800, waren mennoniti-
sche Siedler aus Pennsylvanien nach Kanada in die Provinz Ontario gelangt. So
sind hier zwei Ströme verschiedener Herkunft zusammengefloßen: ein kleiner
schweizerisch-süddeutscher und ein großer niederländisch-niederdeutscher Herkunft, die
zusammen die etwa 55 000 getaufte Mitglieder umfassende Mennonitengemeinschaft
Kanadas ausmachen. Das zeigen auch die Namen der in dem Kanadabuch vertretenen
Mennonitenfamilien, die ich für Familienforscher in der „Steinbach Post“ vom 9. Ok-
tober 1962 und im „Archiv für Sippenforschung“ (Verlag C. A. Starke, Limburg/
Lahn, November 1962, S. 494) zusammengestellt habe.

Hoffentlich gelingt es Dr. Quitting bald, zwei weitere von ihm geplante Bild-
bände über „Die Mennoniten in Rußland“ und „Die Mennoniten in Europa“ er-
scheinen zu lassen. Es würde dann ein Bilderwerk vorliegen, wie es kaum eine andere
Religions- und Volksgruppe von vergleichbarer Größe aufzuweisen hat.

Kurt Kauenhoven

* * *

Walter Maas: Zur Siedlungskunde Westpreußens 1466 - 1772, Wissenschaftliche
Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ost-Mitteleuropas, herausgegeben vom
Johann-Gottfried-Herder-Institut, Marburg 1958, 233 Seiten, DM 15,-.

„Die Besiedlung Westpreußens 1466 - 1772“ ist ein historisches Thema, und der
Verfasser ist Geograph. Das merkt man besonders, wenn von der geographischen und
geologischen Beschreibung der einzelnen Landschaften die Rede ist. Der Verfasser teilt
die Siedlungsorte in vier Gruppen: Holländerdörfer, Höfenorte, Einzelhöfe und
Neue Dörfer auf gutem Boden. Für den mennonitischen Historiker dürfte das Kapitel
über die Holländerdörfer von Interesse sein. „Geographisch sind diese im wesentlichen
an die feuchteren, also die Urstromtäler und die kleineren Glazialwasserrinnen, das
Werder und andere fliegelegene Küstenstrecken gebunden.“ Die Ortsliste enthält 372
Holländerdörfer mit Angaben über deren Geschichte und Geschichtsquellen. Leider
sind Verfasser und Verlag die Schrift von Herbert Wiebe über „Das Siedlungs-
werk niederländischer Mennoniten im Weichseltal zwischen Fordon und Weissenberg
bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts“, Marburg 1952, entgangen, was um so
unverständlicher ist, als diese in derselben Reihe desselben Verlages zuvor erschienen ist.

Weiter sind dem Verfasser, soweit Rezensent sie bemerkte, einige Fehler -
die einzigen? - unterlaufen. Dulsiewo und Klein Neßau (53 - 182), Kreis Thorn
sind nicht verschiedene Dörfer. Dasselbe gilt wohl für die Synonyme Gutsch
- Pastwa (88 - 206), Kreis Marienwerder; Kommerau - Osiek (126 - 198,
Osiek ist falsch und bezieht sich auf einen anderen Ort), Kreis Schwes und Ehren-
tal - Schweher Kämpfen (56 - 288), Kreis Schwes. Mit Unter-Gruppe ist wohl
richtiger Nieder-Gruppe (83), Kreis Schwes gemeint. Über Jezorki (113), Neufuß-
Trenl (191), Scharnese (257), Scharsebusch (259) u. a. kann Herbert Wiebe manches
ergänzen. Daß in Marsau (163), Michelau (168), Mischke (171), Polebno (219)
„viele“ Mennoniten gelebt haben sollen, dürfte wohl, gelinde gesagt, übertrieben sein.
Dagegen sind bei anderen Dörfern mit starkem mennonitischem Anteil die Mennoniten
nicht erwähnt. Für 1776 kann das Mennonitenverzeichnis von G. Reimer Hinweise
geben. Osiek, Kreis Stargard, (199) ist auf der Karte falsch gezeichnet. Das Büchlein
von Leonhard Stobbe über Montau-Gruppe wird zwar (falsch) zitiert, ist aber sonst
dem Verfasser unbekannt. Ist nicht Kopa Drahimowska nicht Tragheimer Kämpfe
(S. 181) zu verstehen und liegen nicht Pichowskie, Pastwisko und Dunasskie, Pastwi-
sko wie Pastwa-Gutsch im Kreise Marienwerder statt im Kreise Stuhm?

Trotz dieser Mängel wird die Schrift von W. Maas, mit der rechten Vorsicht
benutzt, dem an der Ortsgeschichte der ehemaligen Mennonitendörfer in Westpreußen
Interessierten manch wertvollen Quellenhinweis geben können. Albalbert Goeth